

„In der Realität ein Männerwohnheim“

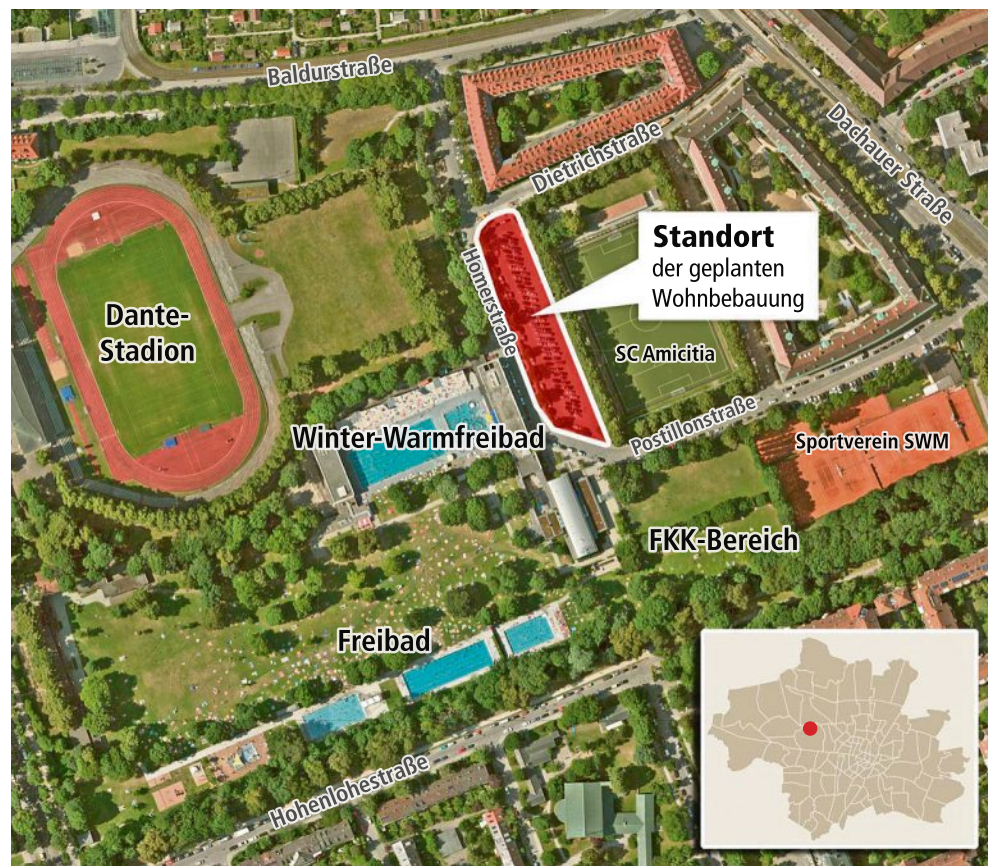
Anwohner des Dantebads wehren sich gegen den Vorwurf, ihr Nein zum Haus für Flüchtlinge und Obdachlose sei fremdenfeindlich motiviert

Die Anwohner des Dantebads verhalten sich gegen den Vorwurf, dass sie das geplante Wohnhaus für Geringverdienner und Flüchtlinge am Dantebad aus fremdenfeindlichen Motiven ablehnen. Eine Anliegerin hat jetzt sogar einen Brief an Bayerns Innen- und Bauminister Joachim Hermann (CSU) geschrieben und ihre Bedenken gegen das Projekt vorgebracht.

Bei einer Informationsveranstaltung vor zwei Wochen hatte die Verwaltung den Plan der Stadt präsentiert, über dem Parkplatz des Dantebads an der Homerstraße 112 günstige Einzimmerappartements bauen zu wollen. Bereits zum Jahresende werden die Wohnungen bezugsfertig sein (*wir berichteten*). Die Appartements sollen an einkommensschwache Menschen und anerkannte Flüchtlinge vergeben werden – genau davor fürchten sich mehrere Anwohner. Sie rechnen mit steigender Kriminalität, einem neuen „sozialen Brennpunkt“. Sogar von möglichen „Vergewaltigungen“, begangen durch Flüchtlinge, war die Rede. Diese Ausfälle hatte SPD-Fraktionschef Alexander Reissl (SPD) als „Pegida-Ton“ bezeichnet. In mehreren Schreiben an unsere Redaktion weisen Anwohner jedoch den Eindruck zurück,

ein grundsätzliches Problem mit Flüchtlingen in der Nachbarschaft zu haben. „Die Wahrheit ist, dass zwar leider drei von den anwesenden 160 Personen rassistische Äußerungen von sich gaben, alle anderen Anwohner aber berechnete und fundierte Einwände zu Architektur, Konzept und Kommunikation vorgebracht“, sagt Ursula Harper, die nur wenige Meter vom geplanten Stelzenbau entfernt wohnt. Mehrfach hätten die Anwohner auf das Einverständnis mit einem solchen Bau hingewiesen. „Allein das Wie wurde konstruktiv kritisiert“, betont Harper, die selbst seit zwei Jahren in der Flüchtlingshilfe aktiv ist, wie sie sagt.

Als hoch-problematisch sehen die Anwohner die geplante Belegung der „Micro-Wohnungen“ mit anerkannten Asylbewerbern und Wohnungssuchenden der Dringlichkeitsstufe 1. Dabei handelt es sich um Obdachlose oder Menschen, die akut von Obdachlosigkeit bedroht sind. „Flüchtlinge aus einem fremden Kulturkreis werden mit sozial am Rande der Gesellschaft stehenden und somit oftmals gescheiterten Menschen mit den unterschiedlichsten Geschichten und Lebenslinien zusammengepfertcht“, analysiert Anwohner Ferenc Tahy. „Diejeni-



Direkt neben dem Dantebad plant die Stadt, einen Parkplatz zu überbauen.

GRAFIK: SC

gen, die am Rande stehen, haben durchaus nachvollziehbar recht wenig Verständnis für diejenigen, die ihnen aus ihrer Sicht die wenigen zu verteilen. „Brotkrumen“ streitig machen.“ Das sei menschlich und

unter Berücksichtigung der Umstände nicht verwerflich, wenn auch nicht zutreffend, schreibt Tahy in einem Brief an den Stadtrat. „Mit diesem Modell erfolgt somit eine lokale Abschiebung der anerkannten

Flüchtlinge in die Isolation, und obendrein sind sie mit Menschen konfrontiert, die aufgrund ihrer Situation, nun wirklich nicht der Motivation und Integration dienen.“ Die nachträglich halbherzig

gestreute Information, dass auch weibliche Belegung möglich sei und zum Teil durchaus Familien denkbar wären, könne selbst der naivste Befürworter nicht ernstmeinen, so Tahy. „Die Kenntnis über die Bauweise (nicht für Familien und Kinder zulässig) und die Belegung erübrigen an dieser Stelle weitere Erklärungen. Dieses Projekt ist in der Realität ein Männerwohnheim. Mit sozialem Charakter und Integration hat dies nichts zu tun.“ Dies sei eine „Garantie für die Schaffung eines sozialen Brennpunkts“.

„Die politisch geschulte 50:50-Belegung soll besorgte Bürger beruhigen, wird sich aber als äußerst schwierig erweisen“, glaubt Anwohnerin Agnes Griesbeck. Auch der sich natürlich ergebende „dauernde Wechsel“ werde eine stabile Struktur im Haus nicht erlauben. „Für uns Anwohner bedeutet dies permanenter Neuanfang anstelle langfristigen Zusammenwachsens.“ Die Anlieger werfen der Politik vor, das Projekt „durchgepeitscht“ zu haben. „Der Eindruck, der sich uns an diesem Abend aufdrängte, war der Versuch, puren Aktionismus nachträglich rechtfertigen zu müssen“, so das Fazit von Agnes Griesbeck und Ursula Harper. **ULRICH LOBINGER**

AKTUELLES IN KÜRZE

Menzing: Treffen zur 1200-Jahr-Feier

Ober- und Untermenzing feiern im kommenden Jahr ihr 1200-jähriges Bestehen. Die Organisatoren der Feierlichkeiten laden schon in dieser Woche zu einem Vorbereitungstreffen ein: am Mittwoch, 20. April, ab 19 Uhr in die Gaststätte Alter Wirt, Dorfstraße 39. Stattfinden soll die Festwoche vom 13. bis 25. Juli auf dem Platz an der Weinschenkstraße. Im Gespräch seien unter anderem ein Gau-Trachten-Fest und ein Abend mit Gerhard Polt und den Wellbrüdern. Für das Festjahr will der Verein zwei Veranstaltungsprogramme erstellen – einmal für die Zeit von Januar bis Juli sowie von August bis Dezember. Zu dem Vorbereitungstreffen sind alle Bürger und Institutionen eingeladen, die sich an den Feierlichkeiten beteiligen wollen. **mwh**

Daglfing: Stadt lehnt Wohnunterkunft ab

Das Planungsreferat lehnt eine geplante Unterkunft mit 250 Betten für Flüchtlinge und Wohnungslose auf dem Areal des Daglfinger Blumenhofs ab. Das Neubau-Vorhaben an der Riemer Straße 200 sei aus mehreren Gründen nicht genehmigungsfähig: So hätte der Gebäudekomplex nur 20 Meter Abstand zur Autobahn A94 – nötig wäre

Das kleine Rätsel:

Der Norweger Fridtjof Nansen war kein...

- I. Nobelpreisträger
- II. Zoologe
- III. Pfarrer

das Doppelte. Auch die geplante fünf Meter hohe Lärmschutzwand stände viel zu nah an den Wohnbauten, was Auswirkungen auf Belichtung und Belüftung hätte. Das ganze Vorhaben entspreche nicht den Anforderungen an gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse, heißt es im Ablehnungsschreiben der Stadt. Eine Ausnahme könne auch deshalb nicht gewährt werden, weil die Autobahndirektion Südbayern in diesem Streckenabschnitt noch einen sechsstreifigen Ausbau plane. Der Eigentümer des Blumenhofs hatte schon einmal versucht, an dem Standort günstigen Wohnraum für Mitarbeiter zu bauen und war damals ebenfalls bei der Stadt abgeblitzt. Danach hatte er das Areal für Flüchtlinge angeboten. **ick**

Nansen-Realschule: Umbau kann starten

Die Regierung von Oberbayern (ROB) hat der Stadt München grünes Licht für den vorzeitigen Umbaubeginn der Fridtjof-Nansen-Realschule an der Ernst-Reuter-Straße 4 in Haidhausen gegeben. Mit dieser Zustimmung kann die dringend notwendige Sanierung bald beginnen, auch wenn die genaue Fördersumme durch einen förmlichen Bescheid noch nicht feststeht. Zusätzlich zu den Gesamtkosten von rund zwei Millionen Euro stellte die ROB Zuschüsse in Höhe von 570 000 Euro in Aussicht. **sri**

Auflösung:

III. 1861-1930: Nansen (1861-1930) war Zoologe, Polarforscher, Diplomat und Friedensnobelpreisträger – aber kein Pfarrer.

Erster Islamisten-Prozess nach neuem Recht

Gebürtiger Münchner wollte nach Syrien in Terror-Camp reisen – ab 12. Mai steht er deswegen vor Gericht

Erstmals muss sich in München ein mutmaßlicher Islamist wegen der versuchten Ausreise zu einem Terrorcamp nach dem extra geschaffenen Strafrechtstatbestand vor Gericht verantworten. Der Prozess gegen den Mann wegen Vorbereitung einer schweren staatsgefährdenden Gewalttat vor der Staatsschutzkammer beginne am 12. Mai, sagte ein Sprecher der Staatsanwaltschaft München I am Montag.

Die Bild-Zeitung hatte berichtet, es handele sich um den ersten Prozess bundesweit gegen einen Erwachsenen nach dem erst vor einem knappen Jahr neu geschaffenen Absatz im Strafgesetzbuch. „Uns ist kein anderes Verfahren dieser Art bekannt“, sagte dazu der Gerichtssprecher. In München sei es definitiv der erste Prozess.

Der Mann, der in München geboren und deutscher Staats-

bürger ist, wollte den Ermittlungen zufolge über Istanbul in das türkisch-syrische Grenzgebiet reisen. Die Anklage geht davon aus, „dass er sich einer Gruppierung anschließen wollte, die sich am syrischen Bürgerkrieg beteiligt“. Er habe vermutlich in ein Terror-Camp der radikalislamischen Al-Nusra-Front gewollt.

Der damals 26-Jährige war am 10. Oktober am Münchner Flughafen festgenommen worden,

am 11. Oktober erging Haftbefehl. Bei der Befragung machte er widersprüchliche Angaben. Laut einem damaligen Bericht des Bayerischen Rundfunks hatte er kurz zuvor auf Facebook gepostet: „Die Abkürzung zum Paradies ist der Jihad auf dem Wege Allahs.“ Er habe beschlossen zu sterben, um zu leben.

Der Paragraph 89a, 2a war im Juni 2015 in Kraft getreten und soll verhindern, dass Islamis-

ten zur Ausbildung in Terrorcamps ausreisen. Bereits 2014 war ein mutmaßlicher Salafist aus München zu einer Haftstrafe ohne Bewährung verurteilt worden. Nach Auffassung der Ermittler wollte er nach Syrien reisen, um sich den Terroristen des Islamischen Staates anzuschließen. Damals gab es den Strafrechtsabsatz noch nicht. Das Amtsgericht schickte ihn wegen Verstoßes gegen ein Ausreiseverbot für sieben

Monate ins Gefängnis.

Nicht ermittelt wird derweil gegen einen inzwischen 14 Jahre alten Jugendlichen aus München, der offenbar zur Terrormiliz IS nach Syrien reisen wollte. Er war am vergangenen Donnerstag aus der Türkei nach München zurückgekehrt und wurde in eine Jugendhilfe-Einrichtung gebracht. Zur Zeit seiner Abreise war er erst 13 Jahre alt und damit strafunmündig. **dpa**

Ein alter Rebell auf der Messe

Der legendäre Widerstandskämpfer und Präsident Uruguays, José Mujica, besuchte die Bauma

Vom Tellerwäscher zum Millionär? Über den amerikanischen Traum kann José Mujica nur lächeln. Der Mann aus Uruguay hat es aus den Kerkern eines Militärregimes bis auf den Präsidentensessel seines Landes geschafft, auf dem er von 2010 bis 2015 saß. Jetzt war Mujica in München auf der Bauma – und nahm einen Preis für sein soziales Engagement entgegen.

Mit kleinen Äuglein sitzt Pepe, wie ihn seine Landsleute liebevoll nennen, in der Lounge der Messe München und kämpft mit Matete gegen die Müdigkeit an. Dem 80-Jährigen steckt noch eine Japanreise in den Knochen, auf der er sein Buch „Ein schwarzes Schaf an die Macht“ vorgestellt hat. Das schwarze Schaf ist er selbst: Mujica kämpfte ab 1965 in der Stadtguerilla „Tupamaros“ gegen das restriktive Regime Uruguays, raubte wie ein Robin Hood Südamerikas Banken aus, um das Geld den Armen zu geben. „Panama Papers“ im Kleinen: Die Tupamaros veröffentlichten Beweise für illegale Finanzgeschäfte. 1970 trafen Mujica bei einem Schusswechsel mit der Polizei sechs Kugeln. 14 Jahre verbrachte er in den berüchtigten Foltergefängnissen der Militärdiktatur, die fortan in Uruguay regierte. Sieben Jahre in Isolation, zwei auf dem Boden eines Brunnens.

Hier in München steht ihm die etwas surreale Ehre bevor, dass ihm eine Gerüstbaufirma ihren „Piece Building Award“ verleiht. Es ist die Auftaktver-



Werber für sein Land: José Mujica bekam auf der Bauma einen Preis für sein soziales Engagement. **FOTO: STUDIO LOSKE, FKN**

anstellung der neuen „Bauma Charity Alliance“, mit der internationale Baufirmen die „Lebensbedingungen hilfsbedürftiger Menschen“ verbessern wollen. „Mir persönlich bedeutet dieser Preis nichts“, sagt der alte Herr in Fließjacke und Schlabberjeans, der halt ein wenig Werbung für sein Land betreibt. „Ich bin näher am Grab als an allem anderen.“ Und dass „eine Handvoll großer Firmen“ wohlwollend wird, beeindruckt den Sozialisten genauso wenig: „Ihr werdet die Probleme der Welt nicht lösen, aber vielleicht Euer Gewissen erleichtern. Denn eins ist klar: Niemand nimmt auch nur einen Peso mit in die Kiste.“

Vielleicht hat es diese Gewissheit ihm so leicht gemacht, auf 90 Prozent seines Präsidentensolds zu verzichten. Geld, das „Pepe“ lieber

kleinen Firmen und karitativen Einrichtungen spendete. Auch auf Palast und Limousine piff Mujica. Lieber lebte er auf dem kleinen Bauernhof am Rande Montevideos, auf dem er und seine Frau Lucía Topolansky nach der langjährigen Haft als politische Gefangene gezogen waren, um Blumen zu züchten. Noch heute fährt Mujica einen klapprigen Käfer und verzichtet konsequent auf Krawatten.

Diese im scharfen Kontrast zur in Südamerika weit verbreiteten Korruption stehende Bescheidenheit hat Mujica den Ruf des „ärmsten und gleichzeitig großzügigsten Präsidenten der Welt“ eingebracht. „Die Uruguayer sind heute viel weniger arm und viel weniger bedürftig als zuvor“, beschreibt Mujica im Gespräch mit unserer Zeitung

einen der größten Erfolge seiner Amtszeit. Den Anteil von Menschen unter der Armutsgrenze konnte der Ex-Präsident von 34 auf 11 Prozent drücken. Uruguays Arbeitslosenquote von sechs Prozent liegt deutlich unter dem südamerikanischen Mittel.

Infrastruktur und Bildung wesentlich zu verbessern, sei ihm hingegen nicht gelungen, gibt Mujica zu. „Regieren heißt nicht zu tun, was man tun möchte, sondern was man tun kann“, sagt der Alte pragmatisch und hinter den müden Äuglein blitzen Selbstironie und Schläue auf. Doch in der schicken Messe-Lounge bekennt Mujica: „Ich habe immer noch Träume. Ich werde sie zwar nicht mehr verwirklicht sehen. Aber sie lenken mich.“ Er aber lebe nach wie vor im Einklang mit dem, woran er glaube. „Deshalb bin ich ein glücklicher Mensch.“

Dass der Kämpfer inzwischen die Waffen gegen das Wort getauscht hat, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, wie viel Rebellentum noch immer in dem alten Guerrillero steckt. So hat Mujica in seiner Regierungszeit Anbau und Verkauf von Marihuana legalisiert, um Uruguays Drogenkriminalität einzudämmen. Er hat die Abtreibung strafrei gestellt und die Homo-Ehe erlaubt. „Damit habe ich nur die Dinge anerkannt und reguliert, die sowieso schon in der Welt waren“, nuschelt Mujica, bevor das schwarze Schaf die Bauma-Bühne betritt und den wohlwolligen Firmenleuten ins Gewissen redet. **SUSANNE BÖLLERT**

Teppichwäsche
 Teppichreparatur
 Polsterreinigung

20% Rabatt

Nur für Senioren ab 65 J.
Aktion gültig bis 30.04.2016

089 - 96085801
ABHOLUNG & LIEFERUNG GRATIS

AMM
IHR SPEZIALIST FÜR SAUBERKEIT

AMM GmbH
Seitzstraße 17
80538 München

www.amm24.de

Am 8. Mai ist Muttertag!

Unter allen Inserenten verlosen wir **3 Gutscheine von HELA**

im Wert von je € 50,-

Denken Sie an Ihre Lieben und schalten Sie jetzt eine herzliche Anzeige am 7. Mai.

Telefon: 089 / 5306 222
kleinanzeigen@merkur.de
merkur24.de